100 Jahre VDE Bezirksverein Rhein-Ruhr Ein historischer Überblick





Theo Horstmann/Sabine Oetzel

Im Jahre 1895 erschien das Buch »Die Elektricität im Dienste der Menschheit«. Autor war der Elektroingenieur Alfred von Urbanitzky. »Es gewinnt den Anschein«, konstatierte Urbanitzky, »als ob durch die Nutzung der jungen Energie Elektricität ein neues Zeitalter, eine neue Epoche in der Culturgeschichte der Menschheit beginnen sollte. Fragen wir nach der Ursache, welcher die Elektricität ihre Macht, ihre Bedeutung verdankt, so wird uns diese Frage dadurch beantwortet, daß wohl keine Naturkraft sich so leicht in fast beliebige Entfernungen leiten und in jede gewünschte Form der Kraft verwandeln läßt.« 1 Die Nutzung der Elektrizität als universelle Energie war eines der Schlüsselereignisse für die Entstehung der modernen Industriegesellschaft; sie wurde zum Auslöser tiefgreifender Veränderungen in der Lebens- und Arbeitswelt der Menschen. Im Bereich von Wissenschaft und Bildung entstanden neue Institutionen und Einrichtungen mit dem Ziel, interessierten Bürgern elektrotechnisches Wissen zu vermitteln.

Als Sammelpunkt für die wachsende Zahl der Elektroingenieure, die als eigenständige Gruppe für das Funktionieren von Wirtschaft und Gesellschaft eine steigende Bedeutung gewannen, konstituierte sich im Januar 1893 in Berlin der Verband deutscher Elektrotechniker (VDE).2 Er sollte für die Elektroingenieure »ein gemeinsames, festeres Band (sein), ein Sammelpunkt, ein Forum, vor dem sie ihre Ansichten austauschen, ihre Anschauungen klären und in Anknüpfung persönlicher Beziehungen gemeinsame Interessen pflegen konnten.«

Alfred von Urbanitzky, Die Elektricität im Dienste der Menschheit,
 Wien-Pest-Leipzig 2, 1895, S. 3

² Vgl. Bernhard Wagner: 100 Jahre VDE -100 Jahre technisch-wissenschaftliche Arbeit des Verbandes; in: Horst A. Wessel (Hg.): Energie, Information, Innovation. 100 Jahre Verband Deutscher Elektrotechniker, Berlin; Offenbach 1993, S. 59ff.

Der Elektrotechnische Verein (ETV) für das rheinisch-westfälische Industriegebiet



Das Hotel-Restaurant »Deutsches Haus« vormals »Zum Franziskaner«, (Sammlung Klaus Winter, Dortmund)



Die Gründung des ETV

Im Winter 1902, nach einer Versammlung des Westfälischen Bezirksvereins Deutscher Ingenieure in Dortmund, in der auch elektrotechnische Fragen behandelt worden waren, traten einige Teilnehmer in der »Krone« zusammen, um über eine sachkundige Beantwortung solcher Fragen zu beraten.³ Sie kamen zu dem Ergebnis, dass dieses am besten durch die Gründung eines eigenständigen elektrotechnischen Vereins geschehen könne. Die nächsten elektrotechnischen Vereine waren seinerzeit die Elektrotechnischen Gesellschaften in Hannover und Köln. Die Initiatoren wollten allerdings keinen örtlichen Verein gründen, sondern definierten als künftigen Vereinsbezirk

zum einen die preußische Provinz Westfalen, zum anderen aus der Rheinprovinz den Regierungsbezirk Düsseldorf.

Am 31. Januar 1903 fanden sich im »Franziskaner« zu Dortmund 34 Teilnehmer ein, die den »Elektrotechnischen Verein des rheinischwestfälischen Industriebezirks« gründeten. Aufgabe des Vereins sollte die Herbeiführung eines engeren regionalen Zusammenschlusses der Elektrotechniker und der Interessenten für die Elektrotechnik sein. Sitz des ETV wurde Dortmund. »Am Sonnabend, den 31. Januar d. J. hat sich in Dortmund ein Elektrotechnischer Verein des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes gebildet. Es haben bereits 100 Herren und zwar aus fast allen Städten des Industriebezirks ihren Beitritt erklärt.«4 So lautet die früheste Nachricht von der Gründung des ETV im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

³ Vgl. Elektrotechnischer Verein des rheinischwestfälischen Industriebezirkes zu Dortmund. Mitgliederverzeichnis. Mai 1905, (Rohden) Essen (1905) sowie E. Waskowsky: Fünfundzwanzig Jahre Elektrotechnischer Verein des rheinisch-westfälischen Industriegebietes; in: Festschrift aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums

⁴ ETZ, 6. März 1903, S. 191.

Der Aufbruch in das elektrische Zeitalter



Der erste Vorstand

Die erste Vorstandswahl ergab Direktor Butz, Allgemeine Lokalund Straßenbahnen Dortmund, als Ersten Vorsitzenden, Elektroingenieur v. Groddek, Dampfkesselüberwachungs-Verein Essen, als Zweiten Vorsitzenden, Zivilingenieur Waskowsky, Dortmund, als Ersten Schriftführer, Oberingenieur Schulte, Harpener Bergbau AG Dortmund, als Zweiten Schriftführer, Oberlehrer Gernoth, Königliche Gewerbeschule zu Dortmund, als Kassenführer sowie die Oberingenieure Färber, AEG-Büro Dortmund, und Tönnis, Duisburg, als Beisitzer.

Es waren also in erster Linie die Elektroingenieure der bedeutenden und die Elektrizität nutzenden Montanunternehmen – und es waren die regionalen Repräsentanten der großen elektrotechnischen Unternehmen, die die Gründergeneration des ETV bildeten.

Die Bedeutung der Elektrizität für die Industrie

Es war sicherlich kein Zufall, dass die Bewegung zur Gründung eines regionalen ETV gerade zur Jahreswende 1902/03 auf große Resonanz stieß. Um die Jahrhundertwende hatte die Elektrizität im Ruhrgebiet einen enormen Aufschwung genommen, zu dem mehrere Faktoren beitrugen.

Im Steinkohlebergbau, dem wichtigsten Wirtschaftszweig des Industriereviers, setzte die Elektrifizierung zu einem großen Sprung an: Mit den beiden ersten großen elektrischen Hauptschachtfördermaschinen, der 1902 auf der Zeche Preußen II in Lünen installierten AEG-Drehstromfördermaschine und der 1903 auf der Zeche Zollem II in Dortmund aufgestellten Siemens-Gleichstromfördermaschine, hatte die Elektrizität begonnen, die Dampfkraft im Bergwerksbetrieb zu verdrängen.

In der Eisen- und Stahlindustrie setzten sich die elektrischen Walzenantriebe durch, die - ähnlich den elektrischen Fördermaschinen im Bergbau - technische Pionierund Meisterleistungen im Elektromaschinenbau darstellten. Schließlich erhielten 1897 mit Dortmund und 1898 mit Essen die größten Städte des Ruhrgebietes eine öffentliche Stromversorgung, denen bald weitere Städte folgten. Insbesondere die Düsseldorfer Industrieund Gewerbeausstellung des Jahres 1902 lieferte wesentliche Impulse für die industrielle Nutzung der Elektrizität.

All diese Faktoren trugen dazu bei, dass im Rhein-Ruhr-Gebiet die Elektrizität kurz nach der Jahrhundertwende einen völlig neuen Stellenwert bekam.

Beitritt des FTV zum VDF





Am 18. März 1903 unterzeichneten der ETV und der VDE einen Vertrag, nachdem der ETV dem VDE beitrat und diesem 105 seiner Mitglieder als Verbandsmitglieder zuführte. Zu diesem Zeitpunkt gehörten dem ETV bereits 116 Herren an, von denen 60 in Dortmund, 18 in Essen, 13 in Duisburg, neun in Witten und 16 in den übrigen Städten des Vereinsgebietes wohnten.

Bereits 1904 wuchs der ETV zum zweitgrößten Bezirksverein des VDE nach dem ETV Berlin heran; eine Rolle, die er trotz der Gründung von drei weiteren Bezirksvereinen innerhalb seines ursprünglichen Einzugsgebietes (ETV Niederrhein 1908, ETV Bergisches Land 1921, ETV Düsseldorf 1922) nie wieder abgeben sollte.

Die ersten Jahre des ETV – Der erste VDE-Kongress im Ruhrgebiet

Eindeutiger Höhepunkt im Vereinsleben des noch jungen ETV war die Ausrichtung der VDE-Jahresversammlung 1905 in Dortmund und Essen. Der erste Vorstand des ETV fasste bereits im Dezember des Gründungsjahres 1903 den wagemutigen Beschluss, den Gesamtverband zu seiner 13. Jahresversammlung für den Juni 1905 in das Ruhrgebiet einzuladen. »Für die Teilnehmer an der Tagung, welche sich aus allen Teilen des Reiches zusammenfinden, hat das Tagen an zwei so hervorragenden Zentren der Großindustrie große Vorteile; es wird den Herren Gelegenheit geben, eine ganze Reihe der größten und kompliziertesten elektrischen Anlagen im Betriebe zu schauen.«5 In seinem Begrüßungsvortrag zur Jahresversammlung in Dortmund am 4. Juni 1905 betonte der Vorsitzende des VDE, Prof. Budde, die Tagung fände im gewaltigsten Industriezentrum Deutschlands statt. Im letzten Jahrzehnt habe es sich »auch das intensivste und feinste der technischen Hilfsmittel, die Elektrizität, dienstbar gemacht. Bergbau, Hüttenwesen und Elektrizität werden mit der Zeit noch immer mehr in ein inniges Verhältnis gegenseitiger Dienstleistungen treten«.

⁵ Dortmunder Zeitung, 5. Juni 1905

Qualifizierung und Weiterbildung als zentrale Aufgabe



Wichtige Verdienste erwarb sich der ETV bei der Qualifizierung und Weiterbildung des elektrotechnischen Fachpersonals. Er organisierte seit Mai 1909 zunächst in Dortmund und Essen, später auch in Bochum, Duisburg und Hagen, fortlaufende Monteur-Fortbildungskurse. Sie zählten hinsichtlich der Dauer und Stetigkeit zu den bedeutendsten Fortbildungsveranstaltungen, die ein Bezirksverein organisiert hat.

Sie hatten zum Ziel, die Sicherheit der elektrischen Anlagen für die damit in Berührung kommenden Personen und für den Betrieb dadurch zu erhöhen, dass den mit der Einrichtung und Wartung betrauten Monteuren und Maschinisten ein besseres Verständnis für diese Anforderungen vermittelt wird und ihnen in systematischer Unterweisung die zu

deren Erreichung erforderlichen Mittel an die Hand gegeben werden. Der Unterricht wurde durch in der Praxis stehende Ingenieure aus dem Kreis der Mitglieder erteilt.

Die im Zuge der rasanten Verbreitung der Elektrizität wohl wichtigste Aufgabe des VDE, die Vorschriften-, Normungs- und Prüfungstätigkeit, führte dazu, dass auch Mitglieder des ETV als fachkundige Vertreter der Elektrotechnik zu verschiedenen Komplexen herangezogen wurden. So bearbeiteten der ETV bzw. seine Vertreter auf Veranlassung des VDE neue Sicherheitsmaßnahmen für Straßenbahnen, Sicherheitsvorschriften in chemischen Betrieben oder Unfallverhütungsvorschriften in den elektrischen Betrieben der Feinmechanik. Vertreter des ETV beeinflussten und gestalteten maßgeblich die Formulierung der Sicherheitsvorschriften des VDE für elektrische Anlagen auf Bergwerken. Langjährige Erörterungen des sogenannten Bergwerkskomitees kennzeichneten den langen Diskussionsgang und die verschiedenen Entwicklungsstadien der Vorschriften, die 1910 in Kraft traten.



Der ETV im und nach dem Ersten Weltkrieg



Der Beginn des Ersten Weltkrieges markierte einen tiefen Einschnitt in der weiteren Vereinsarbeit. Der Krieg bestimmte fortan nicht nur das private und berufliche Leben der Mitglieder, sondern zu einem erheblichen Teil auch die eigentliche Vereinstätigkeit. Bis Ende 1914 waren 49 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen worden. Für seine Mitglieder richtete der Verein eine »Kriegshilfskasse« ein, um die Hinterbliebenen von gefallenen Mitgliedern durch eine einmalige Zuwendung zu unterstützen.

Für die Vereinsmitglieder in der Heimat galt es während des Krieges, zeitbedingte technische Fragen zu lösen, z.B. wie man trotz minderwertiger Betriebs- und Werkstoffe und sinkender Arbeiterzahl die wachsenden Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Industrie erfüllen konnte.

Gleich nach Ende des Krieges beteiligte sich der ETV am wirtschaftlichen Aufbau. Ab 1919 wurden zusätzlich zu der bestehenden Monteurfortbildung auch Hochschul-Fortbildungskurse für Elektrotechniker eingerichtet. Am Hochschul-Fortbildungsprogramm nahmen über 650 Ingenieure des Industriegebietes und der benachbarten Bezirksvereine sowie ausländische Mitglieder teil.

Die zwanziger Jahre – Der ETV gewinnt viele neue Mitglieder

Vom 29. Mai bis zum 1. Juni 1921 fand mit der 27. Jahresversammlung des VDE in Essen diese Veranstaltung zum zweiten Mal im Vereinsbezirk statt. Sie war mit einer Elektrischen Woche und einer Elektro-Ausstellung verbunden.

Deutlich wurde, dass Deutschland 1921 noch nicht wieder in die Weltwirtschaft eingebunden war und das Land erst allmählich wieder mit den bedeutendsten Industrieländem in Wettbewerb treten konnte. Allerdings zeigte die Zahl von 180.000 Besuchern das ungebrochene Interesse an der Elektrotechnik.

Nach dem Krieg lebte das Vereinsleben wieder auf, trotz der durch die Inflation verursachten Schwierigkeiten. Die Ruhrbesetzung des Jahres 1923 legte allerdings jede wirtschaftliche Tätigkeit und das Vereinsleben lahm, erst Anfang 1924 begann es mit neuer Kraft. Im Januar 1926 war der ETV Ausrichter der Höchstspannungstagung in Essen, die von Interessenten aus ganz Deutschland stark besucht wurde. Auf dieser Veranstaltung ging es um die neuartige Technologie der Übertragung von Elektrizität durch 220-Kilovolt-Höchstspannungsleitungen in Europa.

Die attraktiven Angebote schlugen sich auch in einer Verdoppelung der Mitgliederzahl von etwa 400 Mitgliedern 1918 auf fast 800 Mitglieder gegen Ende der zwanziger Jahre nieder. Die in dieser Zeit angestellten Überlegungen, den ETV in drei Vereine mit Sitzen in Dortmund, Essen und Duisburg aufzuspalten, wurden nicht umgesetzt, weil befürchtet wurde, dass damit das Gewicht des Vereins im Gefüge des VDE entschieden geschwächt werden könne.

Industrie und Gewerbe erlebten nach der Inflation ab 1924 eine Rationalisierungswelle, die sich insbesondere in der intensiveren Nutzung elektrischer Antriebe – etwa für die Fließbandfertigung – manifestierte.

Die Nutzung der Elektrizität im privaten Bereich war in den zwanziger und beginnenden dreißiger Jahren noch weitgehend auf die Beleuchtung beschränkt. Elektrische Haushaltsgeräte wurden nur in wenigen wohlhabenden Familien genutzt. Eine neue Anwendung war seit den dreißiger Jahren das Radio, dessen Verbreitung zu dieser Zeit aus propagandapolitischen Gründen stark gefördert wurde.

⁶ Technische Mitteilungen 1915, S. 110 Kürzel erklären?

Die Zeit des Nationalsozialismus – Der ETV löst sich auf





Dreißig Jahre lang hatte der Elektrotechnische Verein des rheinischwestfälischen Industriebezirkes weitgehend selbständig agieren können. 1933 übernahm Wilhelm Ohnesorge, der spätere Reichspostminister, die Spitze des Verbandes Deutscher Elektrotechniker VDE. Die von ihm am 30. November 1933 erlassene Satzung organisierte Verwaltung und Ausschüsse straff nach dem Führerprinzip. An Stelle des ursprünglichen Aufbaus des VDE aus selbständigen elektrotechnischen Vereinen trat die Mitgliedschaft von Einzelmitgliedern, die gauweise zusammengefasst waren. Ausschließlich Reichsdeutsche arischer Abstammung waren als ordentliche Mitglieder zugelassen. Alle Gauleiter mussten der NSDAP angehören.

Am 16. Mai 1934 beschloss die Mitgliederversammlung des ETV in Entsprechung der neuen Satzung, den Verein mit sofortiger Wirkung aufzulösen und seine Mitglieder in den Verband Deutscher Elektrotechniker VDE Gau Ruhr-Lippe zu überführen.

Der Gau Ruhr-Lippe erstreckte sich von Düsseldorf bis Bielefeld und von Münster bis zum Bergischen Land.

Am 23. April 1937 verkündete Fritz Todt als Reichsverwalter des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Technik (NSBDT) bei einer Kundgebung im Sportpalast in Berlin die Neuorganisation der Deutschen Technik. Alle Fachgruppen und Fachverbände des Bereichs Technik, so auch der VDE, wurden fortan in den NSBDT eingegliedert. Die verfügte Neuordnung der Grenzen der technischwissenschaftlichen Fachvereine hatte für den ehemaligen ETV erhebliche Gebietsverluste zur Folge.

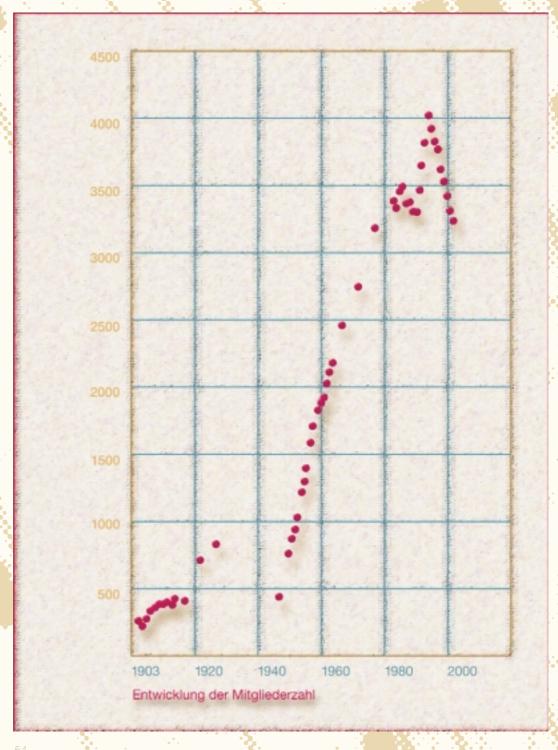
Zunächst wurde Düsseldorf von Ruhr-Lippe gelöst und als neuer Bezirksverband Düsseldorf gegründet. Noch im selben Jahr schieden auch die Mitglieder im Gau Essen aus dem Bezirk Ruhr-Lippe aus. Zuletzt erfolgte 1942 die Abtrennung des Gaus Westfalen-Nord mit Münster und Bielefeld. Damit war der einst flächengrößte elektrotechnische Verein zerschlagen und auf den Regierungsbezirk Arnsberg reduziert.

Während des Zweiten Weltkrieges verbrannten alle Akten des ETV in der Dortmunder Geschäftsstelle nach Luftangriffen. Der Leiter des Bezirksverbandes Ruhr-Lippe, Dr. Hobrecker, hat im Februar 1946 die Ereignisse während der Geschäftsjahre 1943-1945 zusammengefasst.⁷ Seiner Schilderung nach kam der Verein bis 1943 seinen satzungsgemäßen Aufgaben weitgehend nach. Sowohl die Fortbildungslehrgänge für Ingenieure als auch die Lehrgänge für Monteure wurden durchgeführt. Erst Ende 1944 stellte der Verein seine Vortrags- und Fortbildungstätigkeit »bis zur Wiederkehr geeigneterer Verhältnisse« ein.

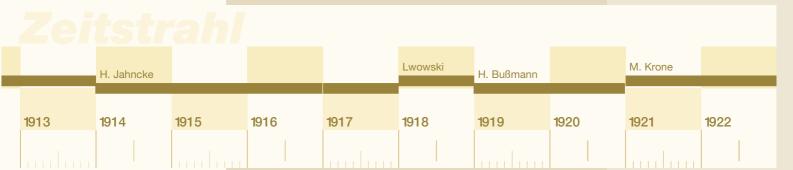
⁷ Abgeheftet in der Akte »ETV – Gründung 1946«, Geschäftsstelle des VDE Rhein-Ruhr, Essen

1905 begründete Albert Einstein (1879-1955) die spezielle Relativitätstheorie

Vorsitzender: F. Butz		F. Färber		H. Jahncke	L. Röse		O. Schaefer		M. Krone
 1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
				•		-		 	



Die Neugründung des Vereins nach dem Zweiten Weltkrieg



Schon bald nach Kriegsende wurden erste Sondierungen zur Neugründung der elektrotechnischen Vereine vorgenommen.

Am 23. Januar 1946 trafen sich Vorstand und Obleute der früheren Gauverbände in der Gaststätte Kreuzhof in Dortmund zu einer ersten Besprechung.8

Am 14. November 1946 erfolgte schließlich in Essen die Neugründung des Vereins. Die acht Teilnehmer der Gründungsversammlung beschlossen, einen eigenen Verein unter Zusammenschluss der früheren Bezirksvereine Essen und Ruhr-Lippe zu gründen. Die Diskussion, ob es zweckmäßiger sei, den Verein als Bezirksverein des VDE oder als ETV zu benennen, endet mit der Entscheidung, den alten Namen »Elektrotechnischer Verein des rheinisch-westfälischen Industriebezirks (ETV)« beizubehalten. Als Sitz des Vereins wurde Essen festgelegt.

Die Gründungsversammlung wählte vier Vertreter von großen Energieversorgungsunternehmen in den Vorstand: Dr. Löbl (RWE) zum Vorsitzenden, Direktor Emst (VEW) zum stellvertretenden Vorsitzenden, Fischoeder (RWE) zum Schriftführer und Direktor Koettner (Kommunales Elektrizitätswerk Mark) zum Kassenwart

Der neue Verein verstand sich als Nachfolger des 1934 aufgelösten ETV und beabsichtigte, die von diesem begonnenen Arbeiten wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Die erste Mitgliederversammlung fand am 16. April 1947 im Sitzungssaal der Reichsbahndirektion in Essen statt. Der Wiederaufbau und Ausbau des Fortbildungs- und Vortragswesens war die vordringlichste Aufgabe des neuen Vereins.

⁸ Laut Niederschrift vom 26.1.1946 nahmen an der Besprechung teil: Dr. Hobrecker als Leiter des Vorstandes, der stellvertretende Leiter und Schriftführer Buschbaum, der Kassenwart Hövels sowie die Obleute Herhahn und Kirsch.

Der ETV im Nachkriegsdeutschland

1925 Weltweit wird die elektrische Stromversorgung mit Hochspannungstechnik aufgebaut

Vorsitzender: W. Steinhoff		E. Hartmann	it wild die ei	H. Hoffstadt	3111VOIGOIGUIT	Dr. G. Liß	oannungstec	W. Steinhoff	u t
1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932

Die auf die Neugründung folgenden Jahre waren naturgemäß von dem Bemühen geprägt, das Vereinsleben wieder in Gang zu setzen und dafür Sorge zu tragen, dass die satzungsmäßigen Aufgaben erfüllt wurden. Um eine Basis für die Vereinsarbeit zu schaffen, galt es zunächst, die Mitaliederzahlen zu erhöhen. Zeitgleich mit dem bei der Militärregierung eingeleiteten Genehmigungsverfahren zur Wiederaufnahme der Tätigkeit hatte man daher begonnen, Bekanntmachungen zu drucken und Anmeldeformulare an die Altmitglieder und an potenzielle neue Mitglieder zu versenden. Am Ende des Jahres 1947 war der ETV mit 374 persönlichen und 55 korporativen Mitgliedern bereits wieder der mitgliederstärkste Verein der britischen Zone, Ende 1953 waren über 1.000 persönliche und korporative Mitglieder beim Verein eingetragen.

Auch die auf Beschluss der VDEDelegiertenversammlung vom 19.
November1953 gegründete »Nachrichtentechnische Gesellschaft im
VDE« (NTG), erweiterte den Kreis
der potenziellen Mitglieder erheblich. 1959 gehörten 129 von 223
neuen Mitgliedern zum Bereich der
Nachrichtentechnik. Die Gründung
war auch eine Antwort auf die
wachsende Bedeutung elektrischer
Anwendungen außerhalb der lange
dominierenden Starkstromtechnik.

Die Organisation des technischwissenschaftlichen Vortragsangebots stand zunächst vor dem Problem, dass kaum geeignete Säle zur Verfügung standen. Um eine schnelle Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Tätigkeit zu gewährleisten und die Zusammenarbeit zu intensivieren, hatten sich im Mai 1947 verschiedene Vereine und Verbände, darunter VDI, ETV und die Gesellschaft Deutscher Chemiker unter der Federführung des Hauses der Technik in Essen zur »Arbeitsgemeinschaft der Technisch-Wissenschaftlichen Vereinigungen Industriegebiet« zusammengeschlossen.9 Das Haus der Technik stellte allen angeschlossenen Vereinen Räume zur Verfügung, die auch vom ETV für Vortragsveranstaltungen genutzt wurden.



Eine wichtige Rolle im Ausbau des Vortragswesens kam den so genannten Stützpunkten zu. Erster Stützpunkt nach dem Krieg war Dortmund. 1951 kam der Stützpunkt Duisburg, 1954 der Stützpunkt Münster hinzu.

Schon 1951 zeichnete sich die Tendenz ab, dass die Monteurlehrgänge nicht mehr zeitgemäß waren. Zwar wurden die Kurse in Essen, Bochum und Dortmund noch durchgeführt, die Lehrgänge in Duisburg waren jedoch nur sehr schwach besucht und kamen in Hagen gar nicht mehr zu Stande. Zwei Jahre später wurde deswegen entschieden, dass die Pionieraufgabe der Monteurausbildung als erledigt zu betrachten sei und diese Einrichtung für die Zukunft eingestellt werde. 10

⁹ Amtliches Mitteilungsblatt der Stadt Essen vom 3. Mai 1947

¹⁰ Vorstandssitzung und Delegiertenbesprechung vom 9. Februar 1953, vgl. Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund (WWA), Bestand V 20, Nr. 193.

Strukturwandel in der Industrie – Neugründung von Hochschulen

1941 Konrad Zuse entwickelt den ersten programmierbaren Computer der Welt

Dr. G. Bierhals			L. Loose				Dr. A. Hobrecke	ər		
1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	



1960 richtete der ETV die 51.
Hauptversammlung des VDE
aus, die vom 26. September bis
1. Oktober in Dortmund stattfand.
Mitte der 60er Jahre wurde das
stark erweiterte Exkursions- und
Vortragsangebot neu organisiert¹¹
und in seiner Gesamtheit in den
Aufgabenbereich der Stützpunkte
verlegt, um den Gesamtverein für
andere organisatorische Aufgaben
freizustellen. Die Mitgliederzahl hatte bereits 1962 die 2000er-Grenze
überschritten.

Um die Vereinsarbeit in dem großen Gebiet weiter zu verbessern und damit auch der steigenden Mitgliederzahl gerecht zu werden, wurde die Zahl der Stützpunkte, die ab 1968 die Bezeichnung »Zweigstellen« trugen, um Bochum, Essen und Gelsenkirchen auf insgesamt sechs erweitert, die nach und nach die Arbeit aufnahmen.

Zusätzlich zu den Exkursionen zu Firmen und Einrichtungen innerhalb des eigenen Vereinsgebietes wurden jährliche Studienfahrten ins Ausland angeboten.

Im Bereich der Mitgliederwerbung wurde in den 70er Jahren ein besonderer Schwerpunkt auf die Jungmitgliederwerbung gelegt. Eine Tabelle aus dem Jahre 1965, die das zahlenmäßige Verhältnis der Vollmitglieder zu Jungmitgliedern in den einzelnen Vereinen aufschlüsselt, belegt, dass der ETV, als der mit über 2000 Vollmitgliedern nach Frankfurt zweitgrößte Bezirksverein, nur 155 Jungmitglieder (7,7 Prozent) aufzuweisen hatte, während 14 Vereine einen Anteil an Jungmitgliedern von über zehn Prozent erreichten. 12

Die intensivierte Jungmitgliederwerbung ging einher mit dem Wandel der regionalen Hochschullandschaft. Seit Ende der sechziger Jahre bildete sich im Ruhrgebiet ein enormes Forschungs- und Entwicklungspotenzial heraus. Die Studenten strömten in großer Zahl an die elektrotechnischen Fakultäten der Fachhochschulen und neu gegründeten Universitäten. 1965 wurde in Bochum die erste Universität im Ruhrgebiet gegründet. 1972 folgen die Universitäten in Dortmund und Duisburg.

¹¹ Vgl. die Niederschriften der Vorstandssitzungen aus dem Jahr 1964, WWA, Bestand V 20, 141.

¹² Delegiertenversammlung 21. Mai 1965 in Stuttgart, Anlage zum Antrag des Bezirks-Aachen bezüglich der Verteilung des Jungmitglieder-Topfes; RWE Archiv V1, 1031.

Nachwuchsförderung im ETV

Zeitstrahl

	Vorsitzender:			D (D O I !!!						
	Dr. A. Hobreck	er		Prof. Dr. O. Löb)l					
ľ										
	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952
		1 1								

Der ETV baute in dieser Zeit zu den Universitäten und Fachhochschulen enge Verbindungen auf. Es wurden Kontaktveranstaltungen an den Hochschulen ins Leben gerufen, Verbindungsdozenten an den Universitäten und Fachhochschulen gewonnen und Seminare und Podiumsdiskussionen zum Berufseinstieg abgehalten.

Die Betreuung der Jungmitglieder im Verein begann einen immer höheren Stellenwert einzunehmen. So wurden z.B. kostenlose Exkursionen für Jungmitglieder angeboten. Auch die Organisation von Reisen in die USA mit der Besichtigung von Firmen und Forschungsinstituten gehörte später dazu.

Die steigenden Mitgliederzahlen aus dem Kreis der Studenten sprechen für den Erfolg der Maßnahmen, die bis heute fortgeführt werden und dafür gesorgt haben, dass heute ein Viertel der Mitglieder Studenten sind.

Parallel hierzu verlief ein dramatischer Wandel in der Wirtschaftsstruktur des Ruhrgebietes. Der klassische, dominierende Montansektor verlor an Bedeutung, während allmählich – insbesondere im Umfeld der neuen Hochschulen – junge Unternehmen entstanden, die insbesondere innovative Technologien in der Automatisierung, Mikroelektronik und Mikrosystemtechnik entwickelten und einsetzten.

Der Namenswechsel als Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses

Zeitstrahl 1957 Sputnik I										
	Dr. W. Eckenbe	erg			W. Müller				W. Altena	
	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962

1975 beschloss die Hauptversammlung nach geheimer Abstimmung, den Verein in VDE-Bezirksverein Rhein-Ruhr e.V. umzubenennen. Die Gründe, die zur Namensänderung führten, waren vielfältig. Ganz pragmatisch ließ zunächst einmal die Länge des Namens -Elektrotechnischer Verein des rheinisch-westfälischen Industriebezirks (ETV) im Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) e.V. – eine kürzere Bezeichnung wünschenswert erscheinen. Außerdem erschien der Verzicht auf die schon längst nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung »rheinisch-westfälischer Industriebezirk« sinnvoll. Der neue Zusatz »Rhein-Ruhr« war kürzer und prägnanter, im In- und Ausland geläufiger und betonte den Schwerpunkt des Einzugsgebietes.

»Es sollte auch im Namen des Vereins deutlich ausgedrückt werden, dass wir alle VDE-Mitglieder sind« schrieb der Erste Vorsitzende Klaus Oelkers im November 1975 an die ETV-Mitglieder.

Mit Ausnahme Berlins führten unterdessen alle Bezirksvereine die Bezeichnung VDE im Namen 13. Die intensive Zusammen-arbeit in den Fachgesellschaften, die gemeinsam verfolgten Ziele im Rahmen der berufs- und bildungsspezifischen Aufgaben sowie die verstärkten internationalen Kontakte, durch die eine starke Verknüpfung der Tätigkeitsbereiche eingetreten war, sollten damit auch nach außen hin deutlich gemacht werden.

¹³ Die Hauptversammlung der ETG Hannover hatte die Namensänderung zu diesem Zeitpunkt bereits beschlossen. Sie wurde ab dem 1. Januar 1976 umgesetzt.

Ingenieure und ihre gesellschaftliche Aufgabe

					1969 am 21. Juli, 3:56 Uhr MEZ Mondlandung					
Vorsitzender: W. Altena		P. Otzen		W. Pilz	Pilz		R. Wehn			
1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	

Kurz nach dem Reaktorunfall in Tschemobyl lud der Bezirksverein am 23. Oktober 1986 zu einer Pressekonferenz im Gruga-Pressezentrum in Essen. Das Thema »Ingenieure stehen zu ihrer Arbeit trotz Tschernobyl – Zukunft ohne Technik gibt es nicht« sollte der aufkommenden Angst vor Technik und ihren Folgen entgegen wirken. Das Echo war groß: Es berichteten der WDR, verschiedene Tageszeitungen und technische Fachzeitschriften. »Ingenieure setzen sich zur Wehr« titelten die Ruhr-Nachrichten, und »Wirtschaft und Ingenieure widersprechen« die Welt.

In einem Brief vom 30. April 1987 an den Vorsitzenden des VDE, Dr. Gerhard Zeidler, nahm der Bezirksverein Rhein-Ruhr Stellung zu den auf der Delegiertenversammlung am 2. Dezember 1986 vorgetragenen neuen Zielen des VDE. Er forderte u.a. »sich den gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen und dabei zu agieren, anstatt zu reagieren« und weiter, »der VDE darf sich als technischwissenschaftlicher Verband und Repräsentant der auf dem Gebiete der Technik Tätigen nicht in die falsche Ecke drängen lassen.«

Kooperationsvereinbarung mit ungarischem Verband

Im Dezember 1989 unterzeichneten Vertreter des VDE-Bezirksvereins Rhein-Ruhr in Budapest eine Kooperationsvereinbarung mit Vertretern des Ungarischen Elektrotechnischen Vereins MEE. Diese Vereinbarung zur symbolträchtigen Zeit des politischen Umbruchs in Ost- und Mitteleuropa hatte sich aus ersten persönlichen Kontakten Mitte der siebziger Jahre entwickelt. Zu den Erwartungen und Zielen der Vereinbarung sagte der damalige Vorsitzende des VDE-Bezirksvereins, Ottomar Apelt, anlässlich der Unterzeichnung: »Wir unterzeichnen heute den Vertrag mit dem Wunsch und dem Ziel, dass freundschaftliche Kontakte, Erfahrungssaustausch, gegenseitiges Lernen und Probleme miteinander lösen so selbstverständlich werden, dass eigentlich ein Vertrag überflüssig sein könnte.«



Der VDE-Kongress 1990 in Essen

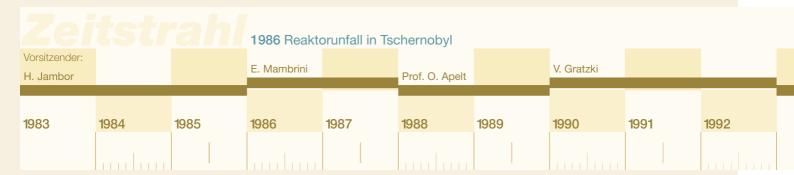
1984 Apple bringt den Macintosh-Computer in den Markt										
R. Wehn KH. Oelkers				R. Ravoth		Prof Dr. J. Butler		H. Jambor		
1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	

Der vierte und vorerst letzte VDE-Kongress, für den der Bezirksverein Rhein-Ruhr die Gastgeberrolle übernahm, fand 1990 in Essen unter dem Leitthema »Schlüsseltechnologien für eine bessere Lebensqualität« statt. Mehrere tausend VDE-Mitglieder und Gäste diskutierten aktuelle Fragen der Elektro- und Informationstechnik, wie »EG-Binnenmarkt und die Ingenieurausbildung« oder »Kommunikationsnetze der Zukunft«. Die Teilnehmer lernten auch ein neues Ruhrgebiet kennen, das Wissen und Erfahrung seiner schwerindustriellen Vergangenheit genutzt hatte für eine Entwicklung, die modernen Technologien gegenüber aufgeschlossen ist.

Stiftung des VDE-Promotions-Preises

Die aktive Förderung des technischwissenschaftlichen Nachwuchses an den jungen Hochschulen der Region war und ist ein wichtiges Ziel des VDE Rhein-Ruhr. Es manifestierte sich zunächst in dem 1976 eingeführten Diplom-Preis für hervorragende Abschlüsse an den Fachhochschulen und Universitäten an Rhein und Ruhr und wurde 1993 mit der erstmaligen Ausschreibung des VDE Promotions-Preises unterstrichen. Seither wird alljährlich ein herausragender Wissenschaftler für seine Promotionsleistung ausgezeichnet, die er an einer der Hochschulen der Region erbracht hat. Seit 2002 wird der Promotionspreis als Preis der VDE Landesvertretung Nordrhein-Westfalen ausgeschrieben. Er ist damit durch die Beteiligung von acht Universitäten und Hochschulen einer der herausragenden Förderpreise für junge Wissenschaftler des Landes Nordrhein-Westfalen.

Strategische Konzepte für die Zukunft



Mitgliederentwicklung in den neunziger Jahren

Nach vielen Jahren mit steigenden Mitgliederzahlen ist seit 1993 die Anzahl der persönlichen Mitglieder deutlich zurückgegangen. Die Ursache liegt im Wesentlichen im Rückgang der Jungmitglieder. Dies spiegelt wiederum die sinkenden Studienanfängerzahlen in den Ingenieurwissenschaften an deutschen Hochschulen wider. Deren Anzahl sank bis 1997 auf etwa ein Drittel der Größe von 1991. Bei der Struktur der korporativen Mitglieder wird nicht nur der regionale, sondern der gesamtwirtschaftliche Strukturwandel deutlich. Viele Unternehmen aus der Kommunikationstechnik und Informatikbranche konnten als neue Mitglieder gewonnen werden.

Der VDE-Bezirksverein Rhein-Ruhr hat immer wieder Anstöße zur inhaltlichen und strukturellen Weiterentwicklung des Gesamtverbandes gegeben. Auf der Delegiertenversammlung des Jahres 1995 in Würzburg stellte der Vorsitzende des VDE Rhein-Ruhr, Professor Edmund Handschin, das »Strategiepapier 1995-2005« vor. Ziel des Strategiepapiers ist es, einen Diskussionsanstoß für eine zukunftsgerichtete Struktur des Gesamtverbandes zu liefern, »Die Initiative (...) wird zustimmend zu Kenntnis genommen« lautete knapp das Ergebnis der Delegiertenversammlung.

Angeregt durch das Strategiepapier und die nachfolgenden Diskussionen über die Ziele des VDE, die mehrere Delegiertenversammlungen beschäftigten, konnten eine Reihe wichtiger Veränderungen auf den Weg gebracht werden. Hierzu zählten etwa eine verbesserte Regionalorganisation, für welche die Studie einer Unternehmensberatung Vorschläge lieferte. Der VDE Bezirksverein Rhein-Ruhr erfüllt danach die Kriterien für eine zukunftsfähige Organisation hinsichtlich der erforderlichen Mindestgröße, der Finanzkraft und der Zahl seiner aktiven Mitglieder.

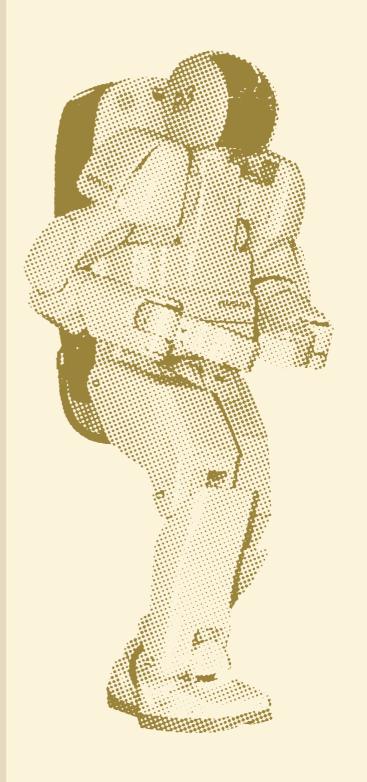
Der Veränderungsprozess im Verband schloss ebenfalls die Änderung des Vereinsnamens aus. So präsentiert sich der VDE seit 1998 als »Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik« und verleiht damit dem wesentlich breiter gewordenen Spektrum der Elektrizitätsanwendung in seinem Namen Ausdruck. Die am 1. Januar 2003 in Kraft getretene Neufassung der Satzung des VDE trägt den veränderten Anforderungen an den Verband Rechnung.

Im Mai 2000 gründeten die nordrhein-westfälischen VDE-Bezirksvereine Aachen, Köln, Düsseldorf, Bergisch-Land, Niederrhein, Rhein-Ruhr und Ostwestfalen-Lippe eine gemeinsame Vertretung für dieses Bundesland. Sie gibt dem Erscheinungsbild des VDE in der Öffentlichkeit ein neues Gesicht. Aufgabe der Landesvertretung ist es, den wissenschaftspolitischen Einfluss des VDE und seine aktive Beteiligung an wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu bündeln und in Nordrhein-Westfalen mit einer Stimme zu sprechen. Der VDE Rhein-Ruhr hat die Diskussionen über eine Kooperation der Bezirksvereine und den Aufbau der Landesvertretung NRW aktiv mitgestaltet, damit sich der VDE mit der Landesvertretung gegenüber Politik und Öffentlichkeit deutlicher artikulieren kann.

Ausblick

	2001 Die Vo l	lksrepublik (China kauft d	en in Deutsc	hland entwic	kelten bis 50	0 kmh		
R. Wehsarg	schnellen Ho	chgeschwing Prof. E. Handso		Transrapid«. B. J. Meloch			Dr. G. Howe		
1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002

Der VDE Bezirksverein Rhein-Ruhr kann auf 100 Jahre erfolgreiche regionale Arbeit im Dienste der Elektrotechnik zurückblicken: Für seine Mitglieder, für die beteiligten Unternehmen, für die Menschen in der Region an Rhein und Ruhr. Der Verein ist gerüstet für Anforderungen der Zukunft an die »Elektricität«, in der innovative Ideen in der Energieversorgung die Grundlage liefern, um die Weiterentwicklung einer Informations- und Kommunikationsgesellschaft möglich zu machen. Er stellt sich der Herausforderung, seinen Beitrag für den Strukturwandel und für den technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt in der Region zu leisten.



Vorsitzender: Prof. Dr. W. Splettstöße		2003 Der VD	E Rhein-Ruh	ır wird 100 Ja	ahre alt				
2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012

Herausgeber:

VDE Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. 60596 Frankfurt VDE Bezirksverein Rhein-Ruhr e.V. 45127 Essen

Projektleitung und Redaktion:

Dr. Gerhard Howe / Hartmut Fiege VDE Pressestelle / Dr. Walter Börmann Caroline Meynen

Konzeption und Text:

Thomas Hock
Theo Horstmann / Sabine Oetzel

Gestaltung:

www.formvorrat.de

Dirk Räppold / Irmingard Pinske